

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 32

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 32

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
9. OKTOBER 1928

Richard Wagner über die Gestalten im „Lohengrin“

Richard Wagner:

geb. 22. Mai 1813 in Leipzig
gest. 13. Februar 1883 in Venedig

Es ward meiner Empfindung klar, daß ein wesentlicher Grund zum Mißverständnis der tragischen Bedeutung meines Helden in der Annahme gelegen hatte, Lohengrin steige aus einem glänzenden Reich leidenlos erworbener, kalter Herrlichkeit herab, und um dieser Herrlichkeit und der Nichtverletzung eines natürlichen Gesetzes willen, das ihn willenlos an jene Herrlichkeit bände, kehre er dem Konflikte der irdischen Leidenschaften den Rücken, um sich seiner Gottheit zu erfreuen. Für alle Fälle soll der Sänger des Lohengrin das Wichtigste im Auge haben. Das ist die große Schlußszene des letzten Aktes; ihre Wirkung beruht allein darauf, daß er seine schwierige Aufgabe löst. Im Anfange dieser Szene und bei der Anklage Elsas sei er furchtbar und vernichtend streng, wie ein strafender Gott. Nach seiner Erzählung und seiner Kundgebung von den Worten an: „Ach Elsa, was hast du mir angetan“, breche aber alle seine göttliche Strenge in dem allermenschlichsten Schmerz zusammen. Die ungeheuerste, herzerzmalmendste, schmerzlichste Leidenschaft bis zu seinem Scheiden muß den ganzen erschütternden Gehalt des Schlusses der Oper ausmachen. Nur er kann die rechte Wirkung hervorbringen, niemand anders; alles andre wird sich von selbst machen. Wenn ein Herz unerschüttert bleibt, so ist es seine Schuld.¹⁾

In „Elsa“ ersah ich von Anfang herein den von mir erschten Gegensatz Lohengrins, — natürlich jedoch nicht den diesem Wesen fern abliegenden, absoluten Gegensatz, sondern vielmehr das andre Teil seines eigenen Wesens, — den Gegensatz, der in seiner Natur überhaupt mitgehalten und nur die notwendig von ihm zu ersennende Ergänzung seines männlichen, besonderen Wesens ist. Elsa ist das Unbewußte, Unwillkürliche, in welchem das bewußte, willkürliche Wesen Lohengrins sich zu erlösen sehnt; dieses Verlangen ist aber selbst wiederum das unbewußt Notwendige, Unwillkürliche im Lohengrin, durch das er dem Wesen Elsas sich verwandt fühlt. Durch das Vermögen dieses „unbewußten Bewußtseins“, wie ich es selbst mit Lohengrin empfand, kam mir auch die weibliche Natur — und zwar gerade, als es

mich zur treuesten Darstellung ihres Wesens drängte — zu immer innigerem Verständnisse.¹⁾

Ortrud ist ein Weib, das — die Liebe nicht kennt. Hiermit ist alles, und zwar das Furchtbarste, gesagt. Ihr Wesen ist Politik. Ein politischer Mann ist widerlich, ein politisches Weib aber grauenhaft: diese Grauenhaftigkeit hatte ich darzustellen. Es ist eine Liebe in diesem Weibe, die Liebe zu der Vergangenheit, zu untergegangenen Geschlechtern, die entsetzlich wahnsinnige Liebe des Ahnenstolzes, die sich nur als Haß gegen alles Lebende, wirklich Existierende äußern kann. Beim Manne wird solche Liebe lächerlich, bei dem Weibe aber furchtbar, weil das Weib — bei seinem natürlichen, starken Liebesbedürfnisse — etwas lieben muß, und der Ahnenstolz, der Hang am Vergangenen somit zum mörderischen Fanatismus wird. Wir kennen in der Geschichte keine grausameren Erscheinungen als politische Frauen. Nicht Eifersucht auf Elsa — etwa um Friedrichs willen — bestimmt daher Ortrud, sondern ihre ganze Leidenschaft entzündet sich einzig in der Szene der zweiten Aktes, wo sie — nach Elsas Verschwinden vom Söller — von den Stufen des Münsters aufspringt und ihre alten, längst verschollenen Götter anruft. Sie ist eine Reaktionärin, eine nur auf das Alte bedachte und deshalb allem Neuen Feindgesinnte, und zwar im wütendsten Sinne des Wortes: sie möchte die Welt und die Natur ausrotten, nur um ihren vermoderten Göttern wieder Leben zu schaffen. Aber dies ist keine eigensinnige, kränkelnde Laune bei Ortrud, sondern mit der ganzen Wucht eines — eben nur verkümmerten, unentwickelten, gegenstandslosen — weiblichen Liebesverlangens nimmt diese Leidenschaft sie ein: und daher ist sie furchtbar großartig. Nicht das mindeste Kleinliche darf daher in ihrer Darstellung vorkommen: niemals darf sie etwa maliziös oder pikiert erscheinen; jede Aeußerung ihres Hohnes, ihrer Tücke muß die ganze Gewalt des entsetzlichen Wahnsinns durchblicken lassen, der nur durch die Vernichtung anderer oder — durch die eigene Vernichtung zu befriedigen ist.²⁾

¹⁾ Aus Richard Wagner: Gesammelte Schriften u. Dichtungen

²⁾ Aus einem Brief an Franz Liszt, Zürich, 31. Januar 1852

Die „Ueberwindung Wagners“

Das Schlagwort von der „Überwindung Wagners“ ist an sich kaum zu verstehen. Ein Blick auf den Opernspielplan unserer Theater zeigt, daß ihn Wagner nach wie vor beherrscht, ja daß unser Opernbetrieb, abgesehen von der Operette, größtenteils von ihm lebt, ohne ihn jedenfalls in seiner heutigen Form nicht leicht aufrecht erhalten werden könnte. Man könnte also versucht sein daraus zu folgern, daß es sich hier lediglich um ein von gedankenlosen Snobisten in Umlauf gesetztes Schlagwort handelt. Auch das ist wiederum nur mit Einschränkung richtig, jedenfalls zeigt

eine nähere Betrachtung, daß das Aufkommen dieses Schlagworts im Rhythmus der Entwicklung eine musikgeschichtliche Notwendigkeit war.

Die Sieg Wagners war gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts mit der elementaren Gewalt eines Naturereignisses erfolgt. Dummheit, Neid, Unverstand und Bosheit hatten die Dämme gegen Wagners Werk so lange erhöht, daß es schließlich sich in der Form eines Dammbrechens durchsetzte. Als nun endlich die Erkenntnis, daß man es mit dem größten, jemals erschauten

Wirkungsvolle
KLISCHEE'S
Klischee-Druck
Klischee-Druck E. BECKER
Karlsruhe/Windbergstr. 27-27a

Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
öffentl. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Musikdramatier zu tun habe, bis in die breiten Massen gedrungen war, schlug unter der Wucht dieser Erkenntnis in Verbindung mit der Beschämung über die grenzenlose Kurzsicht, mit der man ihm begegnet war, das Pendel ebenso extrem nach der anderen Seite aus. Hatte Wagner einst gestöhnt: „Wollt ihr nach euren Regeln messen, was nicht nach eurer Regel Lauf?“, als man ihm vorwarf, daß seine Werke nicht dem Schema eines Rossini oder Meyerbeer entsprächen, so drehten nun die Jünger, die alleweil weit enger und radikaler zu sein pflegten als der Meister selbst, den Spieß um. Man tat Rossini oder Verdi mit dem Ausdruck „Leierkasten“ ab, weil sie keine Nibelungendramen geschrieben hatten, als ob das jemals ihre Absicht gewesen wäre, erklärte Wagner für das definitive Endziel der Musikentwicklung aller Zeiten, neben dem ein Beethoven „kindisch“ sei, und Haydn und Mozart höchstens noch in den Violinschulen für die reifere Jugend Platz hätten, kurz, man betrachtete die ganze Musikgeschichte lediglich als Vorbereitung für das Heraufkommen des Musikheils Wagner. Der literarische Ausdruck dieser Einstellung ist etwa die Wagnerbiographie Chamberlains, die gar keine Biographie, sondern eine Apologie, um nicht zu sagen eine Theodizee ist, wo auch nicht einmal der Versuch gemacht wird, Wagner unter die anderen großen Meister der Musik kritisch abwägend einzuordnen.

Da kam der Krieg, und seine Umwälzungen fanden ihr Gegenbild auch im Reiche der Kunst. Alte Reiche versanken und alte Wertungen; neue Reiche und neue „Ismen“ schossen wie die Pilze aus der Erde. Das Schlimmste war, daß auch das alte, urteilsfähige Publikum bis auf geringe Reste verschwand, und das neue dem hereinbrechenden Chaos ziemlich hilflos gegenüberstand. Es schied sich dann bald im Wesentlichen in zwei Klassen: Eine größere, die am „alten Bewährten“ treu festhaltend alles Neue unbedingt ablehnte und da wähnte, daß auf ihr Geheiß die Sonne nun stillstehen werde in Gibeon und der Mond in Aljalon. Umgekehrt ging ein kleinerer Teil mit fliegenden Fahnen zur „Moderne“ über, erklärte alles Frühere für endgültig erledigt und verhimmelte kritiklos jede Tagesmode, mochte sie noch so skurril sein. Ohne zu bedenken, daß noch nie ein großes, originales Kunstwerk von den Zeitgenossen in seiner Bedeutung gleich richtig erfaßt worden ist, wenn es nicht wie etwa Goethes „Götz“ die Erfüllung langer, sehnüchtiger Erwartung war.

Nur in dieser Umwelt konnte das Schlagwort von der „Überwindung Wagners“ die törichte Bedeutung erhalten, daß nun Wagner ebenso mausetot sei wie etwa Monteverdi und die an-

deren alten italienischen Tonmeister, die für ihre Zeit auch ihre Verdienste gehabt hatten. Obwohl auch diese Einstellung nur die natürliche Reaktion auf den unentwegten Wagnerianer war, der ein Vierteljahrhundert vorher alle nicht wagnerianische Musik schlankweg abgelehnt hatte.

Doch wie wir politisch und wirtschaftlich wohl die schlimmsten Jahre hinter uns haben, beginnt sich auch das künstlerische Chaos langsam zu klären. Immer mehr bricht sich im Publikum die Erkenntnis Bahn, daß, wie alles Irdische, auch die Kunst dem Wechsel unterworfen ist, und wir nicht dauernd in den Bahnen der früheren Meister bleiben können, wie wir ja heute allenthalben die Entwicklung Wege gehen sehen, die nicht die Wagners sind. Daß aber nur die Zeit das unübersehbare Wirrwarr des Tagesmarkts klären, die Spreu von dem Weizen sondern könne. Daß man also dem Neuen nicht a priori ablehnend oder verhimmelnd, sondern mit gelassen abwartender Reserve gegenüberzutreten habe. Daß demnach der „Wagnerianer“ der Jahrhundertwende, wenn er heute überhaupt noch existieren sollte, gewiß ein Fossil aus einer entschwundenen Zeit, daß aber Wagners Stellung als ein Glied in der langen Kette der deutschen Tonmeister, die mit Bach begann und mit Richard Strauß nicht aufhören wird, endgültig feststehe. Was sonst von Wagner, der ja nicht nur Musiker, sondern auch Dichter, Denker, Philolog, Philosoph, Ethiker, Kulturpolitiker war, der Zeit widerstehen wird, kann man füglich der Entwicklung überlassen; allzuviel dürfte es schwerlich sein. Nur seine Musik wird so bald nicht welken. Mag auch seine Instrumentation durch die Technik überholt werden (schon in der Vorkriegszeit begann sie ja gegenüber dem Orchesterzauber der Strauß und Mahler an manchen Stellen zu verblassen), so wird dafür die Reinheit der Form immer deutlicher in Erscheinung treten. Wie z. B. die Tristanpartitur, die um 1870 noch als das „Delirium eines in schweren Fieberkrämpfen Liegenden“ empfunden wurde, schon drei Jahrzehnte später geradezu „klassisch“ anmutete.

Alles andere ist Tageskonjunktur. Daß die heutige kühl klassizistische Welle Wagner nicht recht günstig ist, versteht sich von selbst. Ebenso daß man Wagner bei dem auf die Dauer unvermeidlichen Rückschlag nach der romantisch-gefühlsselligen Seite hin wieder wärmer lieben wird. An seiner Stellung als des neben Bach, Mozart und Beethoven größten Musikers, den die Menschheit bis heute hervorgebracht hat, können solche Schwankungen der modischen Geschmacksrichtungen nichts ändern.

Gebrüder
Gimmelfabne
R.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Reiegestr. 25
Möbel · Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 33

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlst. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2100 Telefon 61
*
ff. Herrensträrkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

L. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

Sehr fein und preiswürdig
sind meine
stets frisch gebrannten
Kaffee's
aus eigener Rösterei

CARL ROTH
Drogerie
Herrensraße 26/28 • Tel. 6180, 6181

*Pelzwaren-
Spezialgeschäft*

August Sauerwein

Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Dienstag, den 9. Oktober 1928

B 4. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte)

Der Barbier von Bagdad

Oper in zwei Abteilungen von Peter Cornelius

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Der Kalif
Baba Mustapha, ein Kadi
Margiana, dessen Tochter
Bostana
Nureddin
Abul Hassan Ali Eben Bekar, Barbier

Carsten Oerner Erster
Karl Laufkötter Zweiter
Else Blank Dritter
Magda Strack
Wilhelm Nentwig
Franz Schuster

Karlheinz Löser
Ludwig Waldmann
Eugen Kalnbach

Diener Nureddins, Freunde des Kadi, Volk von Bagdad,
Klagfrauen, Gefolge des Kalifen

Ort der Handlung: Bagdad

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19¹/₂ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Mittwoch, 10. X. *E 4. Th.-Gem. 101—200 und 301—350.
Von morgens bis mitternachts. Schauspiel
von Kaiser

Donnerstag, 11. X. *D 4. Th.-Gem. 1301—1400. Die heilige
Ente. Oper von Gál

Freitag, 12. X. *F 5. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Das
Weib des Jephtha. Drama von Lissauer

Samstag, 13. X. *A 5. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött.

Sonntag, 14. X. *G 4. Th.-Gem. 1—100. Zum ersten Mal:
Mona Lisa. Oper von Max von Schillings

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschnitzerei
Kaiserstr. 193/95

Plissé-Brennerei
Stützer
Douglasstr. 26
Telefon Nr. 891
Postsch. 22254
Hohlsäume
Ankurbeln von
Spitzen
Festnähen u.
Lodstickeren
Kurbelstickeren
Knopflöcher
Knopfanfertigung
Ausstatten v. Stoffen
Falten
3 mm Breite
150 cm Höhe

Palme *Vishöfner*
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Büchsenmacherei

Der Barbier von Bagdad

Inhaltsangabe

Nureddin, der Sohn eines reichen Kaufmanns hat Margiana, die Tochter des Kadi Baba Mustapha gesehen und ist in heißer Liebe zu ihr entbrannt. Nichts vermag seinen Liebesschmerz zu lindern. Endlich gelingt es der Bostana, Margiana für eine heimliche Zusammenkunft mit ihm zu gewinnen, und diese wird auf die Stunde festgesetzt, die ihren Vater zum Gebet ruft. Dem sehnsüchtig harrenden Nureddin wird die Zeit recht lang, er sucht sie in langsamer Vorbereitung zu kürzen. Ein Barbier soll kommen, ihn zurecht zu machen, und er erscheint in Abul Hassan Ali Eben Bekar. Die Langatmigkeit des Namens scheint dessen Selbstgefälligkeit und Umständlichkeit zu verraten. In der Tat muß sich Nureddin endlich durch einen Gewaltstreich von diesem redseligen Schwätzer befreien, um die Verabredung nicht zu versäumen. Zur selben Zeit erwartet Margianas Vater seinen Freund aus Damaskus, dem sie als

Gattin versprochen ist. Als er zum Gebet geht, kommt Nureddin. In Liebesglück und Freude enteilt flüchtig die Zeit. Bostana kann noch rechtzeitig die unerwartete Rückkehr des Kadi melden. Nureddin kann das Haus nicht mehr verlassen, er nimmt mit einer Kiste, die die Schätze Margianas enthält, als Versteck vorlieb. Inzwischen hat sich auch Abul Hassan eingefunden. Er fühlt sich berufen, Nureddin zu überwachen und ihn vor Mißgeschick zu bewahren. Das Wehgeschrei eines Dieners hält er für Hilferufe seines Schutzbefohlenen, er stürmt ins Haus und beschuldigt den Kadi, jenen getötet zu haben. Der Kalif wird geholt, die Kiste geöffnet und Nureddin ist verraten und entdeckt. Auf das Verlangen des Kalifen muß der Kadi seine Einwilligung zur Vermählung der Liebenden geben.



Leipheimer & Wendt
STOFFE

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 · TELEFON 3664

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marientstr. 19/21, Telefon 2836
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Unser neues Zweiggeschäft
in der westlichen Kaiserstraße
— Nr. 221, b. d. Hauptpost —
ist eröffnet
Alb. Glock & Cie., Karlsruhe
Spezialhaus für Photographie,
Projektion u. Kinematographie
Kaiserstr. 89
Fernruf 31
Kaiserstr. 221
Fernruf 5110

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Kunst *Bohner*
BOHNER
für Parkett mit
Lackierung wie im
Lackhaus
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7
dein beste
Borsten-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.